



Sinn-Phonie auf der A2

Moin, moin,

zwar bin ich im Moment mitten in einem Umzug, aber für die Schreibsucht gibt es ja Nächte. Folgende Story ist der erste von drei Teilen über ein kleines Abenteuer auf der Autobahn. Ich denke, nächste Woche gibt es den zweiten, und übernächste Woche den dritten. Für mich dient es als Test, ob ich nicht nur für das Herz, sondern auch für andere Organe, vorzugsweise Lachmuskeln und im dritten Teile dann Paarungsorgane schreiben kann.

Ich hoffe, Ihr habt ein bisschen Spaß.

Liebe Grüße von meinem anderen Ich

:~D

Es war ein früher Sonntagmorgen auf der A2. Ich wollte eigentlich nur noch in meine Kojе und das möglichst schnell. Auf der Party gestern hatte jemand den Notausgang mit leeren Whiskyflaschen verbarrikadiert und eine der Ladies auf meinem Schoss wollte unbedingt „hasch-mich“ mit mir spielen. Ich hatte gewonnen und als Dank dafür zeigte mir jetzt der Rückspiegel statt meines Gesichts eine Berglandschaft nach dem Einschlag einer Cruise Missile. Ich streckte ihm die Zunge heraus und beschloss, ihn bis Dortmund einfach zu ignorieren.

Eilig hatte ich es auch noch, denn spätestens zu Mittag wollte ich im Borussenstadion die Radiotechnik für die Livereportage des Fussballklassikers gegen Schalke kontrollieren. Also schaltete ich bei entspannten Zweihundert den Autopiloten ein und mein Denkorgan auf Standby, in der Hoffnung, die nächsten Stunden ein paar von den Falten wegdämmern zu können.

Das hätte ich besser nicht getan. Die Sonne quälte sich gerade mühevoll über den flachen Horizont, als mich bei Magdeburg eine Frau in einer Nobelkutsche überholte. Unaufgeregt setzte sie den Blinker, zog auf die linke Seite und scherte nur Sekunden später genauso entspannt irgendwo vor mir wieder auf die rechte Fahrspur ein.

Blondhaarig, so um die Vierzig, die Hände locker auf dem Lenkrad und mit ihren Gedanken weit weg. Nur ihr Körper war noch auf der Autobahn und ich fand, dass er hier auch gut hinpasste. Ihre weiße Seidenbluse und der BH hatten ein Vollbeschäftigungsprogramm und ich musste ein zweites Mal hinschauen, um sicher zu sein, dass es auch tatsächlich ihre Hände waren, die auf dem Lenkrad lagen.

Eine Ladung Testosteron riss meine Denkfunktionen aus dem Tiefschlaf und das mit dem Gesichtsfalten bügeln hatte sich damit erledigt. Mercedesstern und blonde Strähnen sind eine Kombination, die schon immer einen unwiderstehlichen Reiz auf mich ausgeübt hat, genau wie rote, brünette, schwarze und welche Farben Frauen noch ihren Haaren antun.

Sie machte nicht den Eindruck, als würde sie nur alle acht Wochen schnell beim Haarschneider um die Ecke klopfen, ob er eben mal Zeit hatte und danach mit einem Stempel auf der Rabattkarte wieder verschwinden. Wahrscheinlich beschäftigte sie ein ganzes Kosmetikteam mehrere Stunden und der Chef strich seinen Leuten vorsorglich den Jahresurlaub, wenn sie sich anmeldete.

Hatte sie mich wahrgenommen? Ihr Blick ging durch mich hindurch als sei ich aus Fensterglas und auch ihr Überholvorgang hatte etwas so Nebensächliches, Selbstverständliches, dass ich mich zu einem von vielen Hemmnissen auf ihrer Route degradiert fühlte.

In meinem Hinterkopf erwachte ein kleines Glühwürmchen zum Leben und ich schaute einigermmaßen verdutzt in den Rückspiegel, ob auch wirklich ich am Steuer saß. Als Radioreporter war ich es zwar gewohnt, dass die Leute mir am liebsten aus dem Wege gingen, der Macho in mir steckte jetzt aber in einem echten Dilemma.

Der Spiegel hatte mir die eben noch herausgestreckte Zunge verziehen und zeigte mir meine Wenigkeit in voller Lebensgröße. Halblange brünette Haare in leichten Wellen rahmen blaue Augen, die von winzigen Lachfältchen umgeben sind. Die Nase ist eindeutig zu groß, wenn auch nicht so, dass sie jemand für einen



Sinn-Phonie auf der A2

parkenden Bus halten würde. Mein kantig geratenes Kinn lässt mich in stillen Stunden über eine Verwandtschaft mit Kirk Douglas nachdenken und in der Vorderfront meiner Denkfabrik sind zwei Falten, auf denen ein Intercity bequem von Hamburg bis nach München fahren könnte. Zugegeben, als Modell für eine Münzprägung kommt mein Gesicht nicht unbedingt in Frage, aber es hat durchaus einen gewissen, von den Höhen und Tiefen eines neununddreißigjährigen Lebens verbeulten Charme.

Der Einladung zur gestrigen Party verdankte ich, dass meine Einmeterneundzig zurzeit in einen Bossanzug verpackt sind. Mein üblicher Tageskampfanzug aus abgelatschten Turnschuhen, Jeanshose und Wollpullover wäre dort nicht unbedingt passend gewesen. Für einen Infight mit Blondchen hätte ich mir nichts Besseres wünschen können, denn Luxuskarosse und Outfit ließen mich nicht vermuten, dass ihr abendliches Lieblingshobby Burger-Wettfuttern mit Turnschuhträgern sein könnte.

Alles in allem für mich keine Ursache, so einfach über mich hinweg zu sehen, zumal ich ihr auch noch eines meiner „Schmilz-den-Eisberg“-Grinsen direkt in die Pupillen gefeuert hatte.

Mein Stolz war verletzt, und wie. Anlass genug für eine Drüse, Arbeitsbereitschaft herzustellen und mich mit ein wenig Adrenalin auf Betriebstemperatur zu bringen. Ihr Wagen trug ein Bochumer Nummernschild und damit verblieben mir noch ungefähr drei Stunden. Die Startbahn vor mir war um diese frühe Morgenstunde wie leergefegt und nur weit entfernt am Horizont sah ich einen schwarzen Punkt, der dem endlosen Band der Straße folgte. Ich schaltete ihn auf die Zielerfassung und verschweißte meinen rechten Fuß mit dem Bodenblech. Der Porsche röhnte vor Freude wie ein Löwe auf Brautschau, flutete die sechs Brennkammern und nur Augenblicke später, das Bugfahrwerk hatte noch nicht einmal richtig abgehoben, ging ich mit Tempo Zweihundertzwanzig und vorschriftsmäßigem halbem Tachoabstand direkt hinter ihrem Mercedes wieder auf Schleichfahrt.

Zehn Minuten später stieg mein Adrenalinpiegel auf Rekordniveau und erste Deichbrüche drohten, denn sie nahm noch immer keine Notiz von mir.

Vielleicht sollte ich ihr irgendwann einen Tipp geben, wie ein Rückspiegel richtig eingestellt wird, so mit Vergrößerungsfunktion auf den Fahrer des nachfolgenden Wagens wäre nicht schlecht. Jedem Überholmanöver war ich brav gefolgt wie ein Bernhardiner, der mit Frauchen Gassi geht und bekam als Dank dafür nicht einmal einen Blick? Meine Hormondrüse überlegte gerade, ob sie die Notfallreserve angreifen sollte, als mir die Erleuchtung kam.

Blinker links, der Fuß kitzelt ein wenig das Gaspedal und schon konnte ich ihr in die Augen schauen – dachte ich zumindest. In Wirklichkeit ging ihr Blick immer noch stur geradeaus, gerichtet auf das graue Band, auf dem ihr Wagen Kilometer für Kilometer in sich hineinfraß. Da half nur noch der große Hammer. Carrera fahren für Fortgeschrittene, Symphonie der Gliedmaßen in perfekter Koordination. Während der linke Fuß das Kupplungspedal ins Bodenblech hämmerte, jagte der rechte den Drehzahlmesser in den ultravioletten Bereich. Meine schweißige Hand vergewaltigte brutal die Schaltkulisie und der gequälte Steuerknüppel meldete dem Maschinenraum, dass es zwei Gänge abwärts ging. Der quittierte das Kommando mit dem Trompeten einer wütenden Elefantenherde, die gerade ein Löwenrudel platt macht.

Blondschöpfchen drehte ihren Kopf langsam zu mir herum und dann kam ganz großes Kino. Die Premiere hatte ich wahrscheinlich knapp verpasst, so etwa vor zwanzig Jahren, aber dafür war sie aus den Anfängerfehlern heraus. Zuerst bog sie die Winkel ihres süßen Mundes nach oben, dann durften die schneeweißen Beisserchen ans Tageslicht und ganz zum Schluss als Finale Furioso der Augenaufschlag.

Rumms - das schlug direkt, unter Umgehung aller Notfallsicherungen, in meinem Zentralnervensystem ein und ließ mich fast das Lenkrad verreißen. Ich beendete sicherheitshalber erst einmal meine ehrenamtliche Stauführerschaft und fädelt mich kurz vor ihrem Wagen wieder auf der rechten Fahrspur ein.

Die nächste halbe Stunde trainierten wir Windschattenfahren vor dem Hauptfeld und jeder achtete peinlich darauf, dass der andere nicht zu viel Führungsarbeit leisten musste. Bei jedem meiner Überholvorgänge schaltete sie den Heizstrahler eine Stufe höher und irgendwie musste ich sie so langsam von der Piste



Sinn-Phonie auf der A2

schubsen. Die Frage war nur - wie?

Ich zermartete mir gerade den winzigen Teil meines Denkzentrums, der noch nicht in Testosteron ersoffen war, als sie mir ein wenig Hilfestellung gab. Mein nun schon vermutlich etwas gequält wirkendes Lächeln war gerade wieder auf dem Weg zu ihr, als sie rein zufällig, mich dabei ansehend, ihre Haarpracht mit einem Kopfschütteln lockerte und sie anschließend mit der linken Hand – damit ich es auch ja sah – ausführlich wieder in Form brachte.

Jepp – und schon ging der noch denkfähige Rest meines Gehirns in einem neuen Hormonschwall endgültig auf die Bretter. Weibliche Wesen haben so viele Waffen und sie werden in diesem Arsenal immer eine finden, die dich k.o. schlägt. Eine schöne Frau, die dich anschaut und dabei ganz unauffällig auffällig mit einem nichtssagenden Lächeln ihren Kopfschmuck in das rechte Licht rückt, gehört schon in die Kategorie Gottesanbeterin auf Partnersuche.

Zumindest die niederen Denkfunktionen taten noch ihren Dienst, denn meine beiden Arme begannen in Richtung der rechten Frontscheibe wilde Bewegungen zu vollführen. Ein herzliches Lachen und ein Nicken waren ihre Antwort, schnell genug, dass mein Selbsterhaltungstrieb kurz aus seinem Tiefschlaf erwachte und dafür sorgte, dass zumindest eine Hand gerade noch rechtzeitig wieder das Lenkrad fand.

Die nächsten Minuten verbrachte ich damit, nach einer Raststätte Ausschau zu halten und gleichzeitig mein in dem Hormonschwall abgesoffenes Gehirn wieder fit zu bekommen, zumindest den Teil, in dem das Sprachzentrum lag. Ich hatte so ein Gefühl, als wenn ich es demnächst dringend benötigen würde. Als ich fündig wurde und feststellte, dass ich zumindest meinen Namen wieder fehlerfrei aussprechen konnte, kam auch ein Vorwegweiser zu einer Raststätte in Sicht. „Bielefeld – 5 Km“.

Knapp vorher, so ungefähr 4,9 km, klinkte ich sicherheitshalber schon mal den rechten Blinker ein und ließ ab da kein Auge mehr vom Rückspiegel. Die Sekunden dehnten sich zu Ewigkeiten, bis auch sie den Blinker setzte und ab diesem Moment stellte mein Herzschlag die Resonanz zum An- und Aus des gelben Lichts an dem schwarzen Mercedes hinter mir her.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).